



Luzerner KIRCHENSCHIFF

November 2024 / Nr. 9

Das Informationsmagazin der katholischen Kirche im Kanton Luzern

VOM GLÜCK... 2

Lebenswert (9)

...im Leben: Kinder und Jugendliche der «Rodtegg» in Luzern haben über das gute Leben philosophiert. Wir durften zuhören.

EIN GLÜCK... 3

Kirche und Klima

...für die Natur, wenn Kirchengemeinden wie Schötz sich dafür einsetzen. Die Landeskirche unterstützt solche Initiativen finanziell.

MIT GLÜCK... 5

5. Dezember

...gewinnst du am internationalen Tag der Freiwilligen einen von 50 tollen Preisen. Das Motto: Freiwilligenarbeit macht glücklich.

ZUM GLÜCK... 8

Pfarrkirche Ufhusen

...gibt es in so vielen Kirchengemeinden Rätinnen und Räte, die sich mit Herzblut für ihre Kirche einsetzen. Ein Besuch in Ufhusen.



P.P

6000 Luzern 6
Post CH AG

Luzerner Kirchenschiff
Retouren an:
Kath. Landeskirche Luzern
Abendweg 1 / Postfach
6000 Luzern 6

Kinder und Jugendliche geben Antwort

LEBENSWERT (9)

WAS BEDEUTET FÜR DICH EIN GUTES LEBEN?

Sylvana Waser gibt Religionsunterricht, Beat Kämpf u.a. Deutsch an der Rodtegg in Luzern. Sie haben mit ihren Klassen über das Glücklichein, das gute Leben philosophiert. Es entstanden spannende und auch tiefgründige Diskussionen. Fleur Budry hat in zwei Lektionen reingehört.

«Ich finde, ein gutes Leben ist, wenn man alle Menschenrechte bekommt.» 16-Jähriger

«Musik macht mich glücklich. Und dass wir keinen Krieg hier haben.» David, 14



Singen macht bekanntlich glücklich. Sylvana Waser singt zur Einstimmung ins Thema ein Lied mit ihrer Klasse. Bild: Fleur Budry

«Wenn ich helfen kann.» Daniel, 14

«Für mich ist es wichtig, dass mein Beruf in der Zukunft Spass macht. Wenn man keine Freude am Beruf hat, muss man sich acht Stunden voller Langweile quälen.» Jugendlicher, 16

«Manchmal finde ich, dass Selbstbestimmung – besonders als Kind – ein wichtiger Teil eines guten Lebens ist.» Christian, 15

«Rockmusik. Meine Familie. Mein Pferd. Und Yuna, mein Hund. Lachen.» Aurelia, 11

«Ich habe so viele Freunde. Es ist gut, dass wir reden können. Egal über was. Einmal hatte ich 20 Minuten lang ein Lachflash. Wir streiten uns fast nie.» Zoe, 14

«Ich finde, ein gutes Leben ist eines, bei dem man seine Bestimmung entdecken und diese auch nachverfolgen kann. [...] Es kann heissen, dass man seinen Gott findet oder sich ohne spirituelles Bündnis durch die Welt bewegt.» Jugendlicher, 16

«Dass ich nicht tot bin.» Jugendlicher, 15

In der STIFTUNG RODTEGG besuchen Kinder und Jugendliche mit mittlerer bis schwerer Körper- und Mehrfachbehinderung die Schule. Auch ein Internat ist für die Lernenden während den Schulwochen geöffnet. Der Unterricht findet in Spezialklassen mit unterschiedlichen Leistungsniveaus statt. | rodtegg.ch

Die Kirchgemeinde Schötz will mehr für die Umwelt tun (von links): Kirchenrat Urs Huwiler, Sakristantin Jeanette Lustenberger, Hauswartin Yvonne Purtschert und Kirchmeierin Caroline Erni.
Bild: Mathias Bühler



Beratungen für Kirchgemeinden

KIRCHE UND KLIMA

INS HANDELN FÜR DIE UMWELT KOMMEN

Ökologische Reinigungsmittel verwenden, eine Energiebuchhaltung führen, den Fledermauskasten im Dachstock beleben: Kirchgemeinden können mit wenig Aufwand viel für die Umwelt tun. Die Beratung durch die Fachstelle «oeku – Kirchen für die Umwelt» öffnet die Augen dafür.

«Schötz-Ohmstal unternimmt bereits einiges für die Umwelt. Bravo!», stellt Andreas Frei fest. Im Bericht, den der Umweltbeauftragte von «oeku» nach dem halbtägigen Termin von Ende August verfasst hat, listet er auf, was schon gut läuft und was verbessert werden könnte. Da heisst es zum Beispiel: «Im Religionsunterricht wird das Thema «Bewahrung der Schöpfung» besprochen». Oder: «Doppelseitiges Drucken ist voreingestellt». Frei empfiehlt andererseits zum Beispiel, ganz auf ökologische Reinigungsmittel umzusteigen oder keinen Vorrat an LED-Lampen anzulegen – «weil die Entwicklung schnell vorangeht und bessere Produkte auf den Markt bringt.»

ES MACHT AUCH SPASS

Die Beratung gebe praxisbezogene Tipps, sagt Yvonne Purtschert, Hauswartin des Pfarreiheims Schötz. Sie war mit Kirchmeierin Caroline Erni und Sakristantin Jeanette Lustenberger an dem Halbttag mit Andreas Frei dabei. «Die Sicht von aussen hat gut getan. Man wird auf vieles hingewiesen, das man sich gar nicht überlegt, wenn alles einfach läuft wie immer.» Purtschert hat beispielsweise bereits die Zeitschaltuhr der Warmwasser-Umwälzpumpe angepasst und will sich in die Heizungssteuerung vertiefen. «Damit ich die Heizkurven allenfalls selbst optimieren kann.» Es mache Spass, etwas zu verändern. Sakristantin Lustenberger wiederum achtet schon lange auf die Saisonalität, wenn sie Blumen besorgt. Im Winter stehen deshalb keine frischen in der Kirche. Umweltfreundliche Putzmittel sind für sie «selbstverständlich», die Aufforderung von «oeku», noch konsequenter darauf zu achten, nimmt sie auf. Bei der Arbeit auf die Umwelt zu achten, gebe «sicher da und dort mehr Aufwand», den sie aber gerne in Kauf nehme, sagt Lustenberger.

Kirchmeierin Caroline Erni buchte die «oeku»-Kurzberatung, weil sie wissen wollte, «wo wir als Kirchgemeinde das Potenzial

noch weiter ausschöpfen und ohne grossen Aufwand mehr für die Umwelt tun können». Erni hat dabei erfahren, dass manche Massnahmen unscheinbar sind, aber gleichwohl wirken: Zum Beispiel, die Tonerbehälter von Druckern und Kopierer zu rezyklieren, was inzwischen geschieht. Die Kirchmeierin erwägt zudem, den Fledermauskasten im Dachstock der Kirche wieder zu beleben und eine digitale Energiebuchhaltung einzuführen: «Das wäre spannend.»

BALD EIGENER STROM VON DER SONNE?

Zudem steht ein grösseres Projekt bevor. Das Pfarreiheim Schötz ist in die Jahre gekommen, zurzeit läuft eine Zustandsanalyse. Bei einer Sanierung werde eine Photovoltaikanlage sicher ein Thema, sagt Erni. *do*

LANDESKIRCHE VERGÜNSTIGT ZWEI ANGEBOTE

«Bewahrung der Schöpfung» ist ein Kernanliegen der christlichen Kirchen, «Kirche und Klima» ein Legislaturziel des Synodalrats. Dazu gibt es aktuell zwei Angebote:

- Die Fachstelle «oeku – Kirchen für die Umwelt» bietet für Kirchgemeinden/Pfarreien **Kurzberatungen** an. Die Landeskirche übernimmt die Hälfte der Kosten von 1200 Franken. Informationen und Anmeldung: Andreas Frei, frei@oeku.ch
- Im April 2025 startet der nächste **Lehrgang** von «oeku Kirchen für die Umwelt». Er befähigt die Teilnehmenden, Kirchgemeinden und kirchliche Einrichtungen zum Zertifikat «Grüner Güggel» zu führen. Für Personen aus katholischen Luzerner Kirchgemeinden, die den Lehrgang mit dem Attest abschliessen, übernimmt die Landeskirche die Hälfte der Kosten von 1280 Franken.

Informationen und Anmeldung: lukath.ch/lehrgang

Aus Sicht der Bistumsregionalleitung

MEINE NEUE AUFGABE ALS DOMHERR

Seit bekannt wurde, dass ich per 1. November dieses Jahres vom Regierungsrat des Kantons Luzern zum residierenden Domherren des Standes Luzern ernannt wurde, höre ich oft die Frage: Was ist ein Domherr?

Um das zu verstehen, muss man in die Geschichte blicken. Die Wurzeln des Bistums Basel reichen bis ins 4. Jahrhundert zurück. Das Bistumsgebiet lag damals jedoch weiter nordwestlich als heute. Es umfasste zum Bei-

daten und kann Personen als minder genehm bezeichnen. Erst danach wählt das Domkapitel den neuen Bischof.

Das Domkapitel besteht aus 18 Domherren – je dreien aus Solothurn, Luzern, Bern und Aargau und je einem aus Zug, Thurgau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Schaffhausen und Jura. Davon sind sechs residierende (Luzern, Bern und Aargau, drei aus Solothurn) und zwölf nicht residierende

«Als Domherr gehöre ich zum Senat des Bischofs.»



spiel auch Teile des Elsass. Die Nordostschweiz und die Zentralschweiz gehörten mehrheitlich zum Bistum Konstanz, das 1821 aufgelöst wurde. Denn im Nachgang zu den Wirren der Französischen Revolution wurden im Zuge der Neuordnung Europas auch die Bistümer neu geregelt. Dabei beachtete man die neuen Staatsgrenzen.

Bei der Neuumschreibung des Bistums Basel wirkten die Kantone mit. Sie wollten auch ihre Rechte einfordern. Da sich nicht alle Kantone gleich schnell einigen konnten, preschten Solothurn, Luzern, Zug und Bern vor, um der unklaren Bistumssituation ein Ende zu setzen. Sie einigten sich 1828 mit dem Heiligen Stuhl auf ein Konkordat, dem sich die anderen heutigen Bistumskantone nach und nach anschlossen. Dieser völkerrechtliche Vertrag regelt auch die Ernennung der Domherren. Das Konkordat spricht diesen das **sogenannte** einzigartige Wahlrecht für den Bischof von Basel zu. Und es gewährt den Kantonsregierungen ein Mitwirkungsrecht. **Ihre Diözesankonferenz erhält** die vom Domkapitel erstellte Sechserliste mit den Bischofskandi-

Domherren. Die residierenden gehören zur Diözesankurie, die nicht residierenden arbeiten in den Pfarreien.

Das Domkapitel bildet den Senat des Bischofs. Es wählt den Bischof und unterstützt ihn in der Leitung des Bistums. Das Domkapitel ist eine juristische Person kirchlichen und staatlichen Rechts. Es kann im Auftrag des Bischofs Verträge eingehen. Die Geschäftsführung obliegt den residierenden Domherren. Diese haben auch die Aufsicht über alle kirchlichen Güter, zum Beispiel Kirchen oder Pfarrhäuser.

Das war der Versuch, auf dieser einen Seite knapp zusammenzufassen, was ein Domherr ist. Ich hoffe, dies ist mir gelungen. Ansonsten fragen Sie nicht den Arzt oder Apotheker, sondern das Internet oder eine in diesem Bereich kompetente Person.

Hanspeter Wasmer, Bischofsvikar

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.

LUZERN BLEIBT IM KONKORDAT

Der Kanton Luzern tritt nicht aus dem Bistumskonkordat aus und finanziert weiterhin seine Domherren mit. Der Kantonsrat hat eine Motion der SP abgelehnt, die den Ausstieg forderte.

Das Parlament wies den Vorstoss des früheren Kantonsrats David Roth (er ist inzwischen Nationalrat) mit 60 gegen 49 Stimmen ab. Die Mitte sagte geschlossen Nein, die SP geschlossen Ja, Grüne und GLP stimmten Ja bei einigen Enthaltungen. Bei der SVP und FDP waren die Meinungen geteilt.

Roth forderte in der Motion, die er vor gut einem Jahr nach der Publikation der Missbrauchsstudie eingereicht hatte, der Kanton Luzern solle aus dem Bistumskonkordat, der Übereinkunft der zehn Bistumskantone, austreten. Er störte sich insbesondere an den finanzielle Verpflichtungen, die sich aus dem Konkordat ergeben: Der Kanton bezahlt heute den Lohn seines residierenden Domherren und für die beiden nicht residierenden eine Spesenpauschale.

«DER GANZE KANTON PROFITIERT»

Dabei bleibt es nun allerdings. Die Mehrheit der Luzerner Bevölkerung sei nach wie vor katholisch, argumentierte die Regierung in ihrer Antwort auf die Motion. «Die ganze Bevölkerung profitiert von den vielfältigen Dienstleistungen im Bereich Soziales, Bildung und Kultur, die von der katholischen Landeskirche angeboten werden», heisst es darin. Die Regierung erachtet es zudem als «sinnvoll, mit der katholischen Kirche auf überregionaler Bistumsebene im Austausch zu stehen». Sie machte weiter auf die Folgen für den Kanton Luzern bei der Bischofswahl aufmerksam: Der Kanton Luzern verlöre bei einer Kündigung das Streichrecht durch die Vertretungen der Kantone sowie – über die Domherren – das Mitwahlrecht des Bischofs.

Die Landeskirche selbst doppelte in ihrer Stellungnahme an die Kantonsratsmitglieder nach. Die Verbindung zwischen Bistum und Landeskirche sei «eine Stütze für die Zusammenarbeit in seelsorgerischen und organisatorischen Angelegenheiten. Ohne diese würde die duale Struktur erheblich geschwächt. *do*



Solothurn mit seiner Kathedrale, Sitz des Bistums Basel. Der Kanton Luzern bleibt damit verbunden. Bild: Adobe Stock



So sieht der Wickel der Schokolädchen aus, die am 5. Dezember verschenkt werden. Sie sind 14 Gramm schwer. Grafik: Beate Lüschi

Aktion am 5. Dezember

FREIWILLIGENARBEIT GEWINNT

Freiwilligenarbeit ist für die Gesellschaft unverzichtbar. Die Kirche macht mit Schokolädchen, die sie am UNO-Tag der Freiwilligen verteilt, darauf aufmerksam. Und verlost tolle Preise.

In 18 Pastoralräumen mit gegen 60 Pfarreien geben am 5. Dezember Kirchenleute tausendfach Schokolädchen an die Passantinnen und Passanten ab: Am Bahnhof und an der Bushaltestelle, vor Läden, an Veranstaltungen usw. «Freiwilligenarbeit macht glücklich», heisst es darauf. Ein Spot in den Bussen, am Bahnhof Luzern und Online-Banner begleiten die Aktion, auf Radio Pilatus macht die Kirche Freiwilligenarbeit zum Tages-thema. Mit den Schokolädchen sagt die Kirche auch symbolisch allen Danke, die sich für das Gemeinwohl einsetzen. Verbunden mit der Aktion ist eine Verlosung. Es gibt 50 Preise zu gewinnen, hinter denen wiederum Freiwilligenarbeit steckt:

- **1. Preis:** Catering des Jugenddorfs Knutwil im Wert von 1200 Franken
- **2. Preis:** Catering von Mundwerk, Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern, im Wert von 800 Franken
- **3. Preis:** Gutschein der Wärbrogg, Luzern, im Wert von 600 Franken; einlösbar im Laden und Restaurant der Wärbrogg
- **4. und 5. Preis:** Gutschein des Restaurants «Im Chrüz», Hohenrain, im Wert von 350 Franken
- **6. bis 10. Preis:** Gutschein der Caritas Zentralschweiz im Wert von 100 Franken, einlösbar in den Läden und für die Dienstleistungen der Caritas
- **11. bis 30. Preis:** Gutschein der Stiftung Brändi im Wert von 50 Franken, einlösbar in den Läden und Restaurants des Brändi
- **31. bis 50. Preis:** Gutschein im Wert von 10 Franken des Restaurants Sowieso, Luzern

Freiwilligenarbeit macht nicht nur jene glücklich, denen sie zugute kommt, sondern auch die Menschen, die sie leisten. Die meisten geben als Grund dafür ihre Freude an der Tätigkeit an. Sie sagen auch, über die Freiwilligenarbeit kämen sie mit anderen Menschen zusammen und könnten helfen. Freiwilligenarbeit bereichert also mehrfach. Und sie ist vor allem unverzichtbar – nicht nur in der Kirche, sondern für die ganze Gesellschaft. *do*



Konrad Bucheli, Präsident der Kirchgemeinde St. Urban (links) und Regierungsrat Armin Hartmann unterzeichnen die Vereinbarung zur Ablösung der Kollaturverpflichtung. Bild: Staatskanzlei

Kirche und Staat

7,5 MILLIONEN FÜR ST. URBAN

Der Kanton Luzern will sich von seinen seelsorgerischen Verpflichtungen in St. Urban loskaufen. Die Kirchgemeinde erhält damit viel Geld, aber auch neue Verantwortung.

Die Katholik:innen von St. Urban bezahlen bis heute keine Kirchensteuern, weil der Kanton in ihrer Pfarrei die Seelsorge sicherstellen und finanzieren muss. Diese sogenannte Kollaturverpflichtung war die Gegenleistung für die Aufhebung des Klosters 1848. Das klösterliche Vermögen fiel damals an den Staat.

DAS 22-FACHE

Von der alten Verpflichtung kann sich der Kanton nur entbinden, wenn er St. Urban mit dem 22-fachen des Betrags entschädigt, der heute für die Seelsorge aufgewendet wird. So regelt es das Kollaturgesetz von 1872. Das 22-fache sind heute 7,48 Millionen Franken – ein Kredit, den der Regierungsrat jetzt dem Kantonsrat vorlegt. Der Kanton unterhält auch weiterhin die Räume (Kirche, Pfarramt, Saal, Jubla-Raum) und stellt diese der Kirchgemeinde mietfrei zur Verfügung. Geplant ist, dass das Parlament in der Dezembersession über

das entsprechende Dekret entscheidet.

Kirchgemeindepräsident Konrad Bucheli und der zuständige Regierungsrat Armin Hartmann haben die Vereinbarung zur Auflösung der Kollaturverpflichtung bereits unterzeichnet. Die Kirchgemeindeversammlung St. Urban hat am 3. November – nach Redaktionsschluss – darüber befunden. Sagen alle Beteiligten Ja, gilt die neue Regelung ab dem 1. Januar. Auf die neue, aufwändigere Rechnungsführung sei die Kirchgemeinde vorbereitet, sagt Bucheli; denn das nun detaillierte Budget habe es schon für die Vertragsverhandlungen gebraucht.

VORLÄUFIG KEINE STEUERN

Ab wann auch die Kirchenbürger:innen von St. Urban Kirchensteuern bezahlen müssen, lässt Bucheli offen. Die hohe Ablösesumme lasse dem Kirchenrat Zeit, die langfristige finanzielle Zukunft in Ruhe zu planen. *do*

NAMEN / ÄMTER / STELLEN

Othmar Odermatt tritt als Leiter des Pastoralraums Malters-Schwarzenberg zurück. Er hat dieses Amt seit drei Jahren inne und ist aber seit gut einem Jahr gesund-

heitlich angeschlagen. Odermatt bleibt in einem kleinen Pensum für den Pastoralraum tätig, und es wird eine neue Leitung gesucht.

NACHRICHTEN / AGENDA

Advent

«EINE MILLION STERNE» LEUCHTEN AUCH IM KANTON LUZERN

«Eine Million Sterne» ist die Lichteraktion der Caritas im Advent. Dieses Jahr findet sie am 14. Dezember statt; in manchen Pfarreien brennen die Kerzen aber auch vorher und nachher. Der Erlös kommt Armutsbetroffenen in der Schweiz zugute. Jede angezündete Kerze sei «ein Signal für die Solidarität» mit diesen, schreibt Caritas. Die Landeskirche unterstützt «Eine Million Sterne» auch dieses Jahr finanziell.

Im Kanton Luzern machen (Stand Ende Oktober) folgende Pfarreien bei «Eine Million Sterne» mit: **1. Dezember** – Willisau. **7. Dezember** – Nebikon. **8. Dezember** – Ballwil. **14. Dezember** – Sursee, Sempach, Dagmersellen, Müswangen, Root, St. Leodegar Luzern, Hochdorf, Schüpfheim. **22. Dezember** – Hergiswil.



In Luzern findet «Eine Million Sterne» jeweils vor der Hofkirche statt.

Bild: Thomi Studhalter

einemillionsterne.ch

Behindertenseelsorge

DREI GELEGENHEITEN ZUR BEGEGNUNG UND ZUM FEIERN

Begegnungsgottesdienst in Altishofen | Sonntag, 24. November, 10 Uhr | Die Familiengottesdienstgruppe gestaltet mit dem Brändichor Willisau und der Behindertenseelsorge eine Feier. Damit es so richtig warm ums Herz wird im kalten November.

Adventlicher Besinnungstag für Sehbehinderte | Sonntag, 1. Dezember, 11 bis 15 Uhr, Romerohaus Luzern | Motto: Alle Jahre wieder. Feiernd gehen die Teilnehmenden der Frage nach, warum Rituale wichtig für sie sind. Sibylla Villiger begleitet auf der Harfe. | Anmeldung an fabienne.eichmann@lukath.ch

Lichterfeier für gehörlose Menschen | Sonntag, 15. Dezember, 10 Uhr, Heimkirche des heilpädagogischen Zentrums Hohenrain | mit dem Mimenchor Zürich

Religionsunterricht und Katechese

ZU EINEM KREATIVEN UMGANG MIT ADHS FINDEN

ADS steht für Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom; die Abkürzung ADHS schliesst zusätzlich Hyperaktivitätsstörung ein. Die beiden Begriffe sind ein gesellschaftlich breit diskutiertes Thema. Es gibt widersprüchliche und besserwissende Stimmen dazu. Dieser Kurs lädt dazu ein, sich ein eigenes Bild zu machen und eine Haltung zu entwickeln, mit der man Betroffenen begegnen kann. Dazu gehören Inputs aus der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg und aus dem gewaltfreien Widerstand nach Haim Omer. Beispiele aus dem Unterrichtsalltag bestärken die Teilnehmenden.

Datum und Ort: Samstag, 30. November, 9.15 bis 16.30 Uhr, kath. Landeskirche, Abendweg 1, Luzern

Leitung: Rosa Bischof, Sursee, Pädagogin, ADHS-Coach, Supervisorin

Kosten: Fr. 100.–

Anmeldung: umgehend über lukath.ch/programm

Caritas Zentralschweiz

JETZT ZIEHT AM NEUEN STANDORT LEBEN EIN

Seit bald zwei Jahren weiss Caritas Zentralschweiz, dass ihre Läden «Caritas Wohnen» und «Caritas-Markt» an der Bleicherstrasse einem Neubau weichen müssen. Im Frühling dieses Jahres fand das Hilfswerk an der Gerliswilstrasse 42 in Emmenbrücke neue Räume, jetzt, im November zieht dort nach und nach Leben ein. Ab dem 18. November befinden sich die Büros der Kulturlegi und der Sozial- und Schuldenberatung dort. Der «Caritas Markt» wird am 2. Dezember am neuen Standort eröffnet, Anfang Februar dann folgt der neue «Second Chance», wie «Caritas Wohnen» künftig heisst.

Damit werden vier wichtige Caritas-Angebote unter einem Dach vereint. «Das macht die Unterstützung von armutsbetroffenen und -gefährdeten Menschen bedarfsgerechter und effektiver», schreibt Caritas in einer Mitteilung.

 caritas-zentralschweiz.ch/umzug



Das neue Caritas-Haus entsteht im Gebäude mit dem blau gestrichenen ersten Stockwerk. Bild: Nadia Schärli

Kollekte vom 8. Dezember

HILFE FÜR MENSCHEN, DIE SICH VERSCHULDET HABEN



© Adobe Stock

Die Kollekte aus den Gottesdiensten vom 8. Dezember, dem Feiertag Maria Erhöhung, kommt der kantonalen Fachstelle für Schuldenfragen Luzern zugute. Diese Stelle berät Menschen, die in eine Überschuldung geraten sind, zum Beispiel infolge einer Krankheit oder Arbeitslosigkeit, nach einer Scheidung «und vermehrt auch bei Pensionierung», wie die Fachstelle schreibt. Die Not der von Schulden betroffenen Menschen werde grösser. Sie seien auf Hilfe und Beratung angewiesen, damit sie wieder eine Perspektive einer schuldenfreien Zukunft erhielten.

Die Fachstelle für Schuldenfragen hat Leistungsverträge mit den Kantonen Luzern und Nidwalden sowie einigen Städten und Gemeinden und erhält zudem Beiträge von Landeskirchen und Kirchgemeinden.

Christkatholiken

HUBER NEUER PRÄSIDENT

Marcel Huber ist seit 1. September Präsident der Christkatholischen Kirchgemeinde Luzern, der ältesten und kleinsten der drei Luzerner Landeskirchen. Er folgt auf Esther Albert, die seit 2016 dem Rat angehört, fünf Jahre Präsidentin war und weiterhin Mitglied bleibt. Drittes Kirchenratsmitglied ist Lydia Herzog. Dem Rat gehört ferner Pfarrer Adrian Suter mit beratender Stimme an. Im Juni hatte die Kirchgemeindeversammlung beschlossen, den Rat von fünf auf drei Mitglieder zu verkleinern.



 www.instagram.com/kircheluzern
 www.facebook.com/kircheluzern

LUZERNER KIRCHENSCHIFF

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern; erscheint zehnmal jährlich

HERAUSGEBERIN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation | Dominik Thali
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK

Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3200 Ex.

BESTELLUNGEN

ADRESSÄNDERUNGEN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Dezember 2024



Die Pfarrkirche Ufhusen ist weitherum sichtbar, weil sie leicht erhöht im Dorf steht. Sie ist Johannes dem Täufer und Katharina von Alexandria geweiht.

Bild: Patrik Ziswiler

Zum Beispiel Ufhusen

KIRCHGEMEINDEN

FÜR IHRE KIRCHE IM DORF GEBEN SIE ALLES

Die kleine Kirchgemeinde Ufhusen nimmt kaum 250 000 Franken Steuern im Jahr ein und stemmt doch gerade das vierte Bauprojekt innert zehn Jahren. Wie sie das schafft? Mit originellen Ideen und viel Herzblut. Die Landeskirche unterstützt – aber stellt auch Bedingungen.

2015: Kirche innen saniert. 2016: Pfarrhaus erneuert. 2021: Johannesbrunnen frisch aufgebaut. Dafür insgesamt ausgegeben: fast 1,3 Millionen Franken. Und jetzt: Die Pfarrkirche, 1780 erbaut, muss auch aussen saniert werden. Das wird gegen 630 000 Franken kosten. Und fordert die kleine Kirchgemeinde an der Konfessionsgrenze zu Bern ordentlich. Noch 55 Prozent der Bevölkerung sind hier katholisch, gut 520 Personen.

SORGE TRAGEN

Die Landeskirche knüpft ihren Beitrag an das aktuelle Projekt daran, dass die Kirchgemeinde 210 000 Franken Spenden zusammenbringt. Davor habe sie mehr Respekt gehabt als vor dem Bauprojekt, sagt Kirchgemeindepräsidentin Claudia Schwegler. «Aber wir sind auf Kurs.» Will heissen: Es sind schon fast 100 000 Franken beisammen. Hinter dieser Zahl steckt freilich «sehr viel Aufwand», erklärt Kirchmeierin Patricia Graf. Auch deshalb, weil der Ruf der Kirche angeschlagen ist. «Man muss sich ja mitunter fast entschuldigen, wenn man für ein solches Projekt wirbt», hat sie erfahren.

Gewiss: Man sieht dem Bau seinen schlechten Zustand kaum an. Doch nichts zu unternehmen ist für die Kirchgemeinde keine Option. «Unsere Kirche steht mitten im Dorf. Schon die Generationen vor uns trugen ihr Sorge, also tun wir es auch», sagt Schwegler.

Das sehen die anderen fünf Mitglieder der Spendenkommission gleich. Und reihen eine gute Idee an die andere. Zum



Beim «Zwirble» (Preisverlosen) am Chilbisonntag: Kirchgemeindepräsidentin Claudia Schwegler (rechts) und Kirchmeierin Patricia Graf; links Seelsorger Jules Rampini. Bild: Dominik Thali

BAUBEITRÄGE UND LASTENAUSGLEICH

Die Landeskirche unterstützt die Kirchenrenovation Ufhusen mit 25 100 Franken. Den Entscheid hat die Synode am 6. November gefällt (nach Redaktionsschluss). Weitere Baubeiträge gingen an Flühli, Luthern, Marbach, Müswangen, Pfeffikon, Richenthal, Romoos-Bramboden und Schongau. Insgesamt hilft die Landeskirche mit 111 500 Franken.

Grundlage dafür ist das Synodalgesetz über Baubeiträge. Anspruch auf einen solchen Beitrag haben Kirchgemeinden, in denen der Steuersatz in den letzten fünf Jahren bei mindestens 0,4 Einheiten lag. In Ufhusen sind es 0,45 – der höchstmögliche Satz überhaupt. Je tiefer der Steuerertrag einer Kirchgemeinde ist, desto höher fällt prozentual der Baubeitrag aus. do

Beispiel Sakristanin Anastasia Hügi. Sie legt im Kircheneingang Schokoladen auf, die mit einer Danke-Banderole versehen sind, jede ist ein Unikat. Davon sind inzwischen etwa 300 weg. Meist liegt dafür ein Fünfliber in der Kasse, oft aber auch ein Nötli. Eine andere Idee: Am Ostermontag liess die Kirchgemeinde ein gespendetes Lamm versteigern. «Wir dachten, wir halten uns an die Feiertage, dann sind die Leute ohnehin da», erklärt Kommissionsmitglied Andreas Bernet. Am Chilbisonntag Mitte Oktober wiederum brachte das «Zwirble» nach dem Gottesdienst, ein Zahlenspiel wie ein Roulette, ein paar Franken ein, und nächstes Jahr ist ein Sponsorenlauf geplant. Das grosse Geld kommt mit derlei Aktionen nicht zusammen, räumt Claudia Schwegler ein. «Aber wir bleiben im Gespräch.» Hügi nickt. Man müsse «einfach immer dranbleiben».

JEDER RAPPEN ZÄHLT

Grössere Summen fliessen andererseits etwa von Stiftungen, weiteren Kirchgemeinden, von Unternehmen und Privatpersonen. Zum Johannestag vom 24. Juni, dem Festtag des Kirchenpatrons, wurden alle Namensträger im Dorf angeschrieben und auf die Spendenaktion aufmerksam gemacht.

Ziel ist, nächstes Jahr bauen zu können. «Für uns zählt jeder Rappen», sagt Kirchmeierin Patricia Graf. Und bleibt unentwegt daran: «Immer wieder werden wir mit schönen Begegnungen belohnt. Das motiviert uns, weiterzumachen.» do